

Standpunkt

Pferdesport in der Sowjetunion (2. Teil)

Während des kürzlichen Besuches am wunderbaren Traditionsfahrtturnier in Rothenburg/Sempach wurde ich auf den Standpunkt vom 7. September über die sowjetischen Reiter angesprochen und gefragt, ob ich auch Reitturniere in der einstigen Sowjetunion besucht habe.

Habe ich. 1991 und 1992, in der Gorbatschow-Arena, war ich Mitorganisator von zwei Weltcupturnieren in Moskau. In den Jahren danach besuchte ich, nach dem Zerfall der Sowjetunion, Weltcupturniere in den nun unabhängigen Ländern Lettland, Litauen, Estland, Kasachstan und Ukraine. Der erste Besuch in der Sowjetunion galt allerdings nicht den Pferden. 1987 beschlossen wir, vor dem CSI-W Helsinki, einen Abstecher nach St. Petersburg zu machen. So fuhr ich am 19. Oktober 1987 mit der Eisenbahn von Helsinki ins ehemalige Leningrad. Es war eine denkwürdige Reise. Nicht nur wegen der grossartigen Stadt, mit dem Winterpalast, der Hermitage oder der Admiralität, sondern auch der Reise wegen. Im nur schwach besetzten Zug gab es, abgesehen von uns, kaum Touristen, auch Geschäftsleute konnte man nicht erkennen. Jeder oder jede in den Abteilen schien einen bestimmten aussergewöhnlichen Reisegrund zu haben, geredet wurde kaum.

Ende der 80er-Jahre interessierte sich das sowjetische FEI-Bureau-Mitglied Igor Bobylev um die Ausrichtung eines internationalen Turniers in Moskau. Er offerierte als Austragungsort das olympische Reitstadion von 1980. Igor Bobylev, Professor der Veterinärmedizin, war Präsident der FEI-Veterinärkommission. Da er aber von den westlichen Mitgliedern nicht ernst genommen wurde, war Bobylev auch innerhalb der FEI nicht angesehen. Prinz Philip, der damalige FEI-

Präsident, nannte ihn einmal Prinz Igor, und der Name blieb an dem liebenswerten, aber schussligen Professor hängen. Als ich Bobylev im Oktober 1990 – beim ersten Inspektionsbesuch in seinem Land, in Moskau, erlebte, staunte ich über die Hochachtung, die dem Professor von seinen Landsleuten entgegengebracht wurde, und die Leichtigkeit, mit der er Türen öffnete und Sachen ermöglichte. Diese Diskrepanz zwischen dem Eindruck, den jemand im Ausland hinterlässt und der Anerkennung zu Hause, erlebte ich kurz darauf auch in Ägypten. Da war der ägyptische General Saad Khalifa. Im FEI-Bureau wurde er kaum ernst genommen. Aber, bei meinen Besuchen bei den CSI in Kairo und Alexandria, konnte General Khalifa, wie ein Sesam-öffne-dich, alles mühelos arrangieren.

Moskau

Der erste CSI-W Moskau fand im Juli 1991 im olympischen Reitstadion von Bitsa statt – eine grossartige Anlage, mit Springstadion, Dressurstadion, grosszügigen Pferdeboxen, Pferdeklarinik und viel Land für den Geländerritt einer Military. Aber eben: Alles war, nur elf Jahre nach den Olympischen Spielen von 1980, am verlottern. Noch am Eröffnungstag des CSI-W versuchten einige Maurer und Maler die grössten Mängel zu verdecken. Finanziert wurde dieser CSI 1991, wie der CSIO-W Moskau 1992, mit Sponsorengeldern aus dem Westen. Volvo, der damalige Weltcupsponsor,



An den Olympischen Spielen 1980 in Moskau wurde der Einzelfinal der Springreiter im Lenin-Stadion (heute Luzhniki-Stadion) ausgetragen. Foto: RIA Novosti

machte natürlich mit, ebenso Dunhill, damals sehr präsent im internationalen Pferdesport. Die Zigarettenfabrikanten erkannten, dass die lange vom westlichen Luxus entfernten Osteuropäer eine potentielle Goldgrube darstellten.

Da in diesen ersten Jahren ein Bankensystem, wie wir es im Westen kannten, in den nun vom Kommunismus befreiten Ländern des Ostens kaum im Ansatz existierte, wurde das ganze Turnier mit Bargeld finanziert. Die Schweizer Franken wurden im Hosensack des Weltcupdirektors nach Moskau geflogen und dort für Pferdefutter, Unterbringung der Reiter, Essen im Restaurant oder Preisgeld ausbezahlt. 1992 folgte das zweite Moskauer Turnier, diesmal ein CSIO-W.

Professor Bobylev, vom Zustand Bitsas im Jahr zuvor entsetzt, schlug für 1992 einen neuen Austragungsort vor: den Vorführ-

platz des Pferdezüchtungspavillons auf dem riesigen Gelände der «Wirtschaftlichen Errungenschaften der Sowjetunion». Zum ersten Mal überhaupt wurde so 1992 in der Sowjetunion ein Nationenpreis ausgetragen. Es siegte, in ihrem ersten Nationenpreis seit 1934, das wieder unabhängig gewordenen Estland, vor der Mischequipe EUN, mit Reitern aus den einstigen Teilrepubliken der Sowjetunion – wie Georgien. Dahinter Ungarn, Litauen (in ihrem ersten Nationenpreisstart überhaupt) und Rumänien. Als spezielle Attraktion gab der Dressurolympiasieger von 1960, Sergej Filatow, nun 66-jährig, eine Vorführung – glücklicherweise nicht gerichtet. Wie im Jahr zuvor in Bitsa baute der Parcoursbauer von 1980, Vyatcheslaw Kartarsky. Und wie im Vorjahr musste der von der FEI nominierte TD, 1991 war es George Morris, 1992 Bill Steinkraus, ein-

schreiten, um dem vom internationalen Geschehen weit entfernten Kartarsky zu helfen.

Riga, Vilnius und Tallinn

In den darauffolgenden drei Jahren besuchte ich die erstmals ausgetragenen CSI-W in den neu unabhängig gewordenen drei baltischen Republiken: in Riga, Vilnius und Tallinn. Die drei Länder hatten sich nach dem Zerfall der Sowjetunion am schnellsten angepasst und organisierten tadellose Turniere. 1998 wollte auch Kasachstan in Zentralasien im Weltcup mitmachen. Wir gründeten eine Liga dort, mit Prüfungen in Kasachstan, Kirgistan und Usbekistan. Reiter dieser drei Länder starteten in Almaty, der damaligen Hauptstadt Kasachstans. Ebenfalls am Start waren vier russische Reiter aus Novosibirsk in Sibirien sowie ein Damenteam aus China, bei, so nehme ich an, dem ersten chinesi-

schen Auslandstart. Ehrengast beim Turnier auf dem Armee-Hippodrom war ein Kosmonaut. Erstaunlich, was ein einheimischer Richter unserem ausländischen Richter, Hanfried Haring, antwortete, als dieser ihn fragte, warum sie so zurückhaltend seien. Die Antwort: Sie und Herr Ammann erinnern uns an die Politikommissare aus Moskau, die in den Jahrzehnten der Sowjetunion aufgetaucht seien, um die Loyalität der Kasachen zur kommunistischen Ideologie zu prüfen. Wunderschön die Landschaft entlang der alten Seidenstrasse: das Tian-Shan-Gebirge im Hintergrund und davor die gewaltigen «Rolling Hills» mit seinen Pferdeherden. Interessant war ein Besuch im alten, jetzt verfallenen Eisschnelllaufstadion, wo in den 50er-Jahren im damals noch Alma Ata genannten Almaty Dutzende von Weltrekorde gelaufen worden waren. 2002 kam die letzte Reise ins einstige Sowjetreich: nach Kiew, die Hauptstadt der Ukraine. Die pferdebegeisterte Geschäftsfrau Irina Musiyenko organisierte dort einen CSI-W. Anwesend am Dreitage-Turnier war ein nicht sehr gesprächiger Mann mit seiner lebhaften Ex-Miss-Ehefrau. Es war Alexander Onischenko, der bereits angefangen hatte, sich im internationalen Pferdesport breitzumachen.

Autor



Max E. Ammann
Ehemaliger Weltcupdirektor
meaf@network4events.com



CSI2* Darmstadt

(fb) Beim Zweisternspringturnier im hessischen Darmstadt mussten sich die beiden Schweizer Marie Etter und Pascal Bettschen im Grossen Preis nur dem Einheimischen Michael Kölz auf Dypylon geschlagen geben. Beide Schweizer blieben aber in beiden Runden makellos – Etter auf der 16-jährigen Hannoveranerstute Admirable fehlten rund zwei Sekunden auf den Sieger. Bettschen, der auf den zehnjährigen Oldenburgerhengst Colin vertraute, ritt nicht volles Risiko und kam rund vier Sekunden später als Kölz ins Ziel. Bettschen verbuchte zudem auf der elfjährigen Schweizer Stute Bruschetta einen Sieg und einen vierten Platz über 140 Zentimeter. Ebenfalls wertvolle Klassierungen in den besten fünf über 140

und 145 Zentimeter erreichte zudem Marc Röthlisberger mit Quiet Fire CH und Cavaluna.

Kentucky will WEG 2022

(fb) Der Kentucky Horse Park hat offiziell seine Bewerbung für die Weltreiterspiele 2022 abgegeben. Es kursierte auch das Gerücht, dass Lexington als Ersatz für die abgesagten WEG 2018 in Bromont (CAN) einspringen könnte, doch dies kam für den Kentucky Horse Park nie in Frage. «Wir möchten die Weltreiterspiele auf solider Basis und mit Vorlauf ausrichten», so der Veranstalter. Der Weltreitersportverband FEI wird im Dezember eine Shortlist herausgeben mit möglichen Bewerbungen. Da Lexington, Kentucky, eine von Rolex gesponserte Veranstaltung wäre, könnten allerdings noch Probleme auftauchen, da die FEI-Championate von Rolex-Mitbewerber Longines unterstützt werden.

Dopingfreie Paralympics

(ds) Wie der Reitsport-Dachverband FEI meldet, sind alle Dopingproben, die sowohl den vierbeinigen

wie auch zweibeinigen Athleten an den Paralympics in Rio entnommen wurden, negativ. Insgesamt nahmen 75 Athleten aus 29 Ländern teil. Die 38 Proben der Pferde wurden im FEI-Labor im britischen Newmarket geprüft.

Zenith nicht verkauft

(ds/fb) Am vergangenen Mittwoch ist die Onlineversteigerung für den zwölfjährigen Niederländerwallach SFN Zenith N.O.P. abgelaufen. Das Erfolgspferd des niederländischen Springreiters Jeroen Dubbeldam (EM- und WM-Doppelgold) gehört der Investorengruppe «Showjumping Fund of the Netherlands» (SFN), die den Vierbeiner nach den Olympischen Spielen in Rio de Janeiro zwecks Gewinn zur Auktion ausschrieben. Auf das Startgebot von 500 000 Euro wurde erst kurz vor Ablauf der Frist geboten. Insgesamt fünf Erhöhungen setzten den Zuschlag auf 850 000 Euro (rund 925 000 Franken). Allerdings war dies der Investorengruppe zu wenig, sodass sie Zenith prompt zurückkaufte. Nun soll ein Käufer auf privatem Weg gefunden werden, wodurch sich die

Korrigenda

Endurance-WM

(PW) Im Bericht über die Weltmeisterschaft der Distanzreiter im slowakischen Samorin hat sich in der Bildlegende ein Fehler eingeschlichen. Der Groom von Gaby von Felten heisst nicht Frederic Ernst, sondern Kamel Bellil. Zudem wurde der Ablauf des Sturzes der Kaderreiterin Von Felten nicht korrekt wiedergegeben. Es handelte sich dabei um einen schlimmen Sturz, bei dem sich ihre elfjährige Vollblut-Araberstute Magdan Radja überschlug. Die Reiterin hatte grosses Glück, dass sie mit Prellungen davongekommen ist und ihre Stute «nur» mit einer Knieverletzung.

Investoren einen höheren Preis erhoffen. Den Zuschlag erhielten dafür Aquila (750 000 Euro), Ferrari (165 000 Euro, nach Belgien), Djumpsina (90 000 Euro, zu Jos Lansink), und Eloma's Blue (70 000 Euro). Kein Gebot gab es für den Wallach Chuck Blue. Wie bekannt wurde, hat sich das «Haras des Coudettes» den Zuschlag von Aquila gesichert und der französische Springreiter Patrice Delaveau wird neu die Zügel des Ovidius-Sohns übernehmen.

Int. Starts

CSI5* Los Angeles (USA)

29. September bis 2. Oktober
Steve Guerdat
Jane Richard Philips

CSI1/3*-W Tetouan (MAR)

29. September bis 2. Oktober
Evelyne Bussmann
Alain Jufer
Nadja Peter Steiner
Pius Schwizer
Emilie Raverdino Kheddache

CSI3* Vilamoura (POR)

27. September bis 2. Oktober
Beat Mändli

CSI1/2* Pöttmes (GER)

28. September bis 2. Oktober
Laura Alaimo
Matthias Bärtschi
Katja Blumenthal
Brigitt Bucher
Sabrina Dimita
Sergio Hauser

Nicole Jakob
Stefan Meierhans
Werner Muff
Charlotte Petit-Jean
Valentine Petit-Jean
Esther Rufflin
Reto Rufflin
Nadine Steffen
Andrea Wehrli
Simone Wettstein
Annina Züger
Philipp Züger

CSI1/2*U25/P Barbizon (FRA)

29. September bis 2. Oktober
Verena Best-Mast
Sueva Cerutti
Myriam Cognié
Bertrand Darier
Alexandra Deloche
Laetitia de Couëdic
Philippine du Plessix
Julie Favre
Charlotte Fiévet

Letizia Malfanti
Julie Martin
Anne-Sophie Naz
Valentina Papadimitriou
Léon Pieyre
Coralie Tournier
Yannik Tournier
Romain Turrettini

CSI2* Bonheiden (BEL)

29. September bis 2. Oktober
Alessandra Bichsel
Adrian Schmid

CSI2* Samorin (SVK)

29. September bis 2. Oktober
Nicolas Hausammann

CSI2* Mariënheem (NED)

30. September bis 2. Oktober
Simone Buhofer

CE11-3* Madine (FRA)

1. bis 2. Oktober
Caroline Anliker

Sandra Bechter
Andrea Bendiner
Florence Bertrand
Tanja Borer
Jeanne Brefin Sati
Ursula Gertsch
Gaby von Felten

CDI2* Devon (USA)

29. September bis 2. Oktober
Bruno Greber

CIC1*/CIC2* Lignières (FRA)

29. September bis 2. Oktober
Caroline Gerber
Marilyne Gaudet

CCI1* Jardy (FRA)

29. September bis 2. Oktober
Andréa Khatau

CCI1* Pelmburg (AUT)

30. September bis 2. Oktober
Cedric Alvaro Ernst